

# BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,  
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Achim Lichtenberger



Band 30/31  
Münster 2007/2008

Gedruckt mit Unterstützung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Abteilung Kulturpflege



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

und das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

### **BOREAS - Münstersche Beiträge zur Archäologie 30/31, 2007/2008**

Herausgeber: Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann, Magdalene Söldner, Klaus Stähler  
Redaktion: Achim Lichtenberger unter Mitarbeit von Nadine Marcinczik, Institut für Klassische Archäologie  
und Frühchristliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20-22, 48143 Münster

Zu beziehen durch: Scriptorium, Trappweg 12, 34431 Marsberg/Padberg. Telefon: 02991-908773, Fax 02991-  
908774, Email: [Scriptorium@t-online.de](mailto:Scriptorium@t-online.de), Internet: [www.scriptorium-muenster.de](http://www.scriptorium-muenster.de)

Austauschangebote sind zu richten an die Herausgeber des Boreas, Institut für Klassische Archäologie und  
Frühchristliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20-22, 48143 Münster  
Email: [inst.arch@uni-muenster.de](mailto:inst.arch@uni-muenster.de)

REINHOLD WALBURG

## EID MAR: Die Macht der visuellen Kommunikation

Rezeption eines antiken Motivs\*

Gegenstand der folgenden Betrachtungen ist ein Münzmotiv, das in unvergleichlicher Direktheit an ein in der Antike verübtes Gewaltverbrechen erinnert, mitbegangen von der Person, die die Erinnerungsmünzen daran prägen ließ. Hier soll jedoch keine neue tiefergehende Würdigung dieser einzigartigen Prägung in ihrem numismatischen und historischen Kontext vorgenommen werden<sup>1</sup>, vielmehr ist es reizvoll zu verfolgen, ob und ggf. wo das markante Rückseitenmotiv Spuren in der Nachwelt hinterlassen hat – eine Geschichte in fünf Kapiteln.

### 1. DIE ERINNERUNG



Abb. 1: Aureus und denarius des M. Iunius Brutus, geprägt 43/42 v. Chr.

»Brutus (...) ließ auf den Münzen, die er prägte, sein Bildnis und eine Mütze sowie zwei Dolche darstellen und machte durch diese Bilder und die Inschrift deutlich, dass er mit Cassius das Vaterland befreit hatte.« Die Beschreibung des Cassius Dio ist eindeutig: Das sind die Münzen des Marcus Iunius Brutus, geschlagen zur Erinnerung an die Ermordung des Caius Iulius Caesar in Rom an den Iden des März des Jahres 44 v. Chr. (Abb. 1). Beeindruckend an der zitierten Nachricht ist, dass zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr., also 250 Jahre – oder anders ausgedrückt ein viertel Jahrtausend – nach

---

\* Dieser Beitrag ist die überarbeitete und erweiterte deutsche Version meines Vortrages »The Ides of March: A Recurrent Motif throughout History«, gehalten anlässlich der XIII. Jahrestagung des International Committee of Money and Banking Museums (ICOMON) in Frankfurt vom 4.–8.9.2006.

#### Abgekürzt zitierte Literatur

- Brown u. a. 2004     A. Brown – J. G. Nichols – T. Parks, *Lorenzino de' Medici. Apology for a Murder* (London 2004).  
Cahn 1989            H. A. Cahn, *EIDibus MARTiis*, *NumAntCl* 18, 1989, 211–232.  
Martin 1974         P.-H. Martin, *Die anonymen Münzen des Jahres 68 nach Christus* (Mainz 1974).  
Roesle 1989         A. E. Roesle, *Die Sechzehnerpfennige der Stadt und Republik Bern*, *SchwNumRu* 68, 1989, 97–135 Taf. 9–15.  
Schweizer Medaillen Bank Leu AG. *Schweizer Medaillen aus altem Privatbesitz*. 35. Auktionskatalog Zürich 12. Oktober 1983; 40. Auktionskatalog Zürich 13. Oktober 1986; 43. Auktionskatalog Zürich 13. Mai 1987.

<sup>1</sup> Dazu ausführlich Cahn 1989.

dem Ereignis, der römische Historiker noch sehr genau zu berichten wusste, wie diese berühmten Münzen ausgesehen hatten<sup>2</sup>.

»Freiheit« (lat. *libertas*) war das zentrale Anliegen der Verschwörer des Jahres 44 v. Chr., versinnbildlicht durch ein in der Mitte der Rückseitendarstellung abgebildetes halbkugelförmiges Objekt. Bei der Betrachtung der Darstellung schieben sich jedoch die beiden Dolche in den Vordergrund und sie verstellen, zumindest aus heutiger Sicht, damit den Blick auf das zentrale Symbol, den *pilleus* (gr. *πίλος*). Obschon von unscheinbarer Form, soll er doch eines der höchsten Güter, die *libertas*, verkörpern. Gleichwohl war die Bedeutung dieser aus Wolle, Filz, Leder oder Fell gefertigten einfachen runden oder kegelförmigen Kappe jedem Römer bekannt. Sie war das Zeichen des freien römischen Bürgers, und sie wurde Sklaven, Kriegsgefangenen und Gladiatoren anlässlich ihrer Freilassung verliehen. Aus mythischer Vergangenheit kennen wir sie als die typische Kopfbedeckung der göttlichen Zwillinge Kastor und Pollux (Abb. 2).



Abb. 2: Sextans (3. Jh. v. Chr.) und Ausschnittvergrößerung eines denarius (2. Jh. v. Chr.)

Ebenso fand der *pilleus* Eingang in den Sprachgebrauch: *capere p.* die Freiheit erhalten – *ad p. vocare* zur Freiheit aufrufen – *p. conferre* die Freiheit verschaffen – *p. meum* Schutz durch eine Person. Der *pilleus* ist das ständige Attribut der *libertas*, des personifizierten und vergöttlichten abstrakten Begriffes »Freiheit«. Auf republikanischen *denarii* des 2. und 1. Jhs. erscheint der *pilleus* als kennzeichnendes Attribut hinter dem Idealkopf der *Libertas*, wird von ihr in der Hand gehalten oder ist beigefügtes charakterisierendes Symbol<sup>3</sup>. *Libertas* begegnet uns am Ende der römischen Republik in zweierlei Ausprägung. Zum einen meint sie politische Freiheit, die die Gleichheit der Mitglieder der aristokratischen Führungsschicht betont, und die sich gegen Königsherrschaft und autokratische Macht allgemein wendet, zum anderen definiert *libertas* die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz und den Schutz vor obrigkeitlicher Willkür<sup>4</sup>. Caesars Machtfülle und sein Führungsanspruch waren mit dem erstgenannten Wesenszug der Freiheit absolut unvereinbar, eine

<sup>2</sup> Cass. Dio XLVII 25, 3.

<sup>3</sup> RRC I, 290 Nr. 266/1; 293 Nr. 270/1; 400 Nr. 391/1–3 und 406 Nr. 392/1. Siehe dazu T. Hölscher, Die Geschichtsauffassung in der römischen Repräsentationskunst, JdI 95, 1980, 275 und T. Hölscher, Die Bedeutung der Münzen für das Verständnis der politischen Repräsentationskunst der späten römischen Republik, in: T. Hackens (Hrsg.), Actes du 9<sup>ème</sup> Congrès International de Numismatique I, Berne, Septembre 1979 (Louvain-la-Neuve 1982) 273.

<sup>4</sup> DNP IV (1998) 650–652 s. v. Freiheit (K. Raaflaub). Zur inschriftlichen Bezeugung des Begriffs siehe RE XIII, 1 (1926) 101–103 s. v. *Libertas* (Th. Kock).

massive Bedrohung der traditionellen Werte der *res publica*. Cassius, Brutus und die anderen Mitverschwörer handelten in bekannter Weise. Dann folgt ein Meisterstück der Verdrängungskunst: Brutus lässt sein Bildnis auf Münzen setzen. Genau diese Ungeheuerlichkeit – das Porträt eines Lebenden auf Münzen – hatten die aufrechten Republikaner noch kurz zuvor als Schritt auf dem Weg zu der vermeintlich angestrebten Königsherrschaft Caesars gewertet. Pikanterweise ziert der Kopf des Brutus u. a. auch noch genau jene Stücke, die so sehr selbstbewusst die Rettung der Republik feiern.

Ein Jahrhundert später: In der Folge des soeben beschriebenen Ereignisses hatte sich Republik zu Prinzipat gewandelt und an den Ersten im Staat, den *princeps*, durften, zu Recht, besondere Anforderungen gestellt werden. Bei eklatantem Fehlverhalten war selbst die gottgleiche Person des Kaisers nicht sakrosankt, wie das folgende Beispiel zeigen wird.

## 2. DIE AUFFORDERUNG



Abb. 3: Anonymer *denarius*, geprägt 67(?) / 68 n. Chr.

Das Jahr 68 sieht den Freitod des Lucius Domitius Ahenobarbus, besser bekannt unter dem Namen Nero<sup>5</sup>. Die *plebs* demonstriert ihre Hoffnung auf Freiheit nach dem Ableben des Tyrannen durch massenhaftes Tragen der Freiheitskappen (*tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs pilleata tota urbe discurreret*)<sup>6</sup>. Wie passt unsere Münze (Abb. 3) in diese Ereignisse und wo ist sie dort chronologisch anzusiedeln? Bis in die Mitte des 19. Jhs. galten diese Stücke ebenfalls als Prägungen des Brutus<sup>7</sup>, eine Einschätzung, die aufgrund der optisch und verbal vermittelten Botschaft durchaus nachvollziehbar ist. In der Zusammenschau von bildlichen Darstellungen und Legenden beider Seiten ergibt sich eine Münze, die keine Gelegenheit auslässt, den Gedanken der *libertas*, der Freiheit, zu vermitteln. Den Kopf der Göttin Libertas rahmt die Legende LIBERTAS P R ein, die wohlbekannteste Rückseitendarstellung ist mit der Beischrift RESTITVTA versehen, was zusammen gelesen *libertas populi Romani restituta* (zu ergänzen *est*) ergibt, »die Freiheit des römischen Volkes (ist) wiederhergestellt (worden)«. Das war exakt das erklärte Ziel der Verschwörer des Jahres 44 v. Chr. Nach der, vermutlich korrekten, Verlegung dieser Münze in das Jahr 68 n. Chr. ist ihre Botschaft in dem veränderten historischen Kontext neu zu entschlüsseln. Jetzt, in der Kaiserzeit und schon ein gutes Stück entfernt von den Idealen der alten römischen Republik, hat *libertas* eine andere Bedeutung. Persönliche Sicherheit und Rechtsschutz stehen im Vordergrund und, weiter gefasst, der Schutz

<sup>5</sup> Nach der Adoption durch Claudius am 25. Februar 50: Nero Claudius Caesar Drusus Germanicus.

<sup>6</sup> Suet. Nero 57.

<sup>7</sup> Zur diesbezüglichen Forschungsgeschichte von 1663 bis 1859 siehe Martin 1974, 3 f.

des Gemeinwesens vor Tyrannei und Despotie. Es liegt nahe, analog zu der Vorgehensweise 44 v. Chr., auch hier eine Art Gedenkprägung auf zurückliegende Begebenheiten zu sehen, wie es in der älteren Forschung bisweilen auch zu lesen ist<sup>8</sup>. Im Jahr 68 wären das die Beseitigung Neros und die Herrschaftsübernahme durch Galba gewesen. Die Betrachtung der Ereignisabfolge wird zeigen, ob diese Erklärung haltbar ist.

In den späten 60er Jahren gärt es in Gallien und 68 erhebt sich Caius Iulius Vindex, *Legatus Augusti pro praetore* der Provinz Gallia Lugdunensis aus noch immer unklaren Gründen gegen Nero. Die Aufständischen gewinnen auch Servius Sulpicius Galba, *Legatus Augusti pro praetore* der Provinz Hispania Tarraconensis für ihre Ziele, indem sie ihm Neros Nachfolge antragen. Erste Bemühungen um Galbas Unterstützung reichen in das Jahr 67 zurück. Anfang April 68 tritt Galba in öffentliche Feindschaft zu Nero. Gegen die Akklamation zum Imperator in Carthago Nova (Cartagena) verwarft er sich jedoch<sup>9</sup>, bezieht keine klare Stellung hinsichtlich seiner möglichen Nachfolge Neros und bezeichnet sich lediglich als *legatus senatus ac populi Romani* – »Legat des Senats und des römischen Volkes<sup>10</sup>«, bemüht um die Wiederherstellung der Libertas. Somit überließ Galba dem Senat und dem Volk von Rom die ihnen von Rechts wegen zustehende Entscheidungsgewalt. Gleichwohl sah er sich seit dem Tag seiner Erhebung als Herrscher<sup>11</sup>. Bereits im Mai findet die Vindexrevolte, die Galba nie direkt unterstützt hatte, mit der Schlacht bei Vesontio ihr blutiges Ende. Am 8. Juni beschließt der Senat die Anerkennung Galbas und erklärt Nero zum *hostis populi Romani*, zum »Feind des römischen Volkes«<sup>12</sup>. Tags darauf stirbt Nero mit Hilfe des Epaphroditus durch eigene Hand – der neue Kaiser heißt Galba.

Kehren wir zu unserer Ausgangsfrage zurück: Wohin gehört die Münze? Eine anonyme Prägung durch Galba nach dessen Herrschaftsantritt kann sicher ausgeschlossen werden, da von Galba zahlreiche Münztypen in allen Metallen existieren, die die wiedererlangte Freiheit und das siegreich wiedererstandene Rom feiern. Bleibt zu prüfen, ob unser Stück in den Zeitraum der Vindex/Galba-Erhebung gegen Nero zu legen ist. Platzieren wir es dort, so kann es nur als ein Propagandamedium par excellence bezeichnet werden. Aufforderung zu einer politisch motivierten Gewalttat und gleichzeitig deren Rechtfertigung vereinen sich in dieser Prägung. Eindeutiger, ja brutaler, kann Agitation aus der sicheren Deckung der Anonymität heraus kaum betrieben werden. Das würde zu Galbas Zurückhaltung im Fall des Vindexaufstandes und ebenso zu seinem vorsichtigen Taktieren in der offenen Konfrontation mit Nero passen. Galba als Initiator dieser Prägung zu

<sup>8</sup> RE IV A 1 (1931) 772–801 s. v. Sulpicius (Galba) (M. Fluß).

<sup>9</sup> Plut. Galba 5.

<sup>10</sup> Suet. Galba 10.

<sup>11</sup> Cass. Dio LXVI 17, 5.

<sup>12</sup> Nero war der erste römische Kaiser, dem dieser wenig schmeichelhafte »Titel« verliehen wurde (Tac. hist. 1, 16). Ironischerweise war erst zwei Monate zuvor der revoltierende Galba auf Betreiben Neros vom Senat ebenfalls zum *hostis* erklärt worden (D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie <sup>2</sup>[Darmstadt 1996] 102).

identifizieren liegt nahe angesichts der Tatsache, dass sich unter seinen namentlich gekennzeichneten Münztypen auch zwei mit der Legende LIBERTAS RESTITVTA<sup>13</sup> finden. Einer der beiden zeigt in Bild und Inschrift der Rückseite die gleiche Gestaltung wie die Vorderseite einer anonymen Prägung<sup>14</sup>. Weitere typologische Verbindungen zwischen anderen anonymen Prägungen und Galbastücken sind evident<sup>15</sup>. Der Prägezeitraum lässt sich nur vage bestimmen. Denkbar ist die Periode von der ersten Kontaktaufnahme des Vindex mit Galba im Jahr 67 bis zum Einsetzen der Prägungen mit Galbas Namen, wann immer dies auch gewesen sein mag: Nehmen wir für die Stücke mit der knappen Legende GALBA IMP(erator) hypothetisch die Zeit kurz nach seiner Akklamation am 2. oder 3. April an. So eindeutig das Fehlen eines Namens ist, so vermeintlich problematisch ist die Erklärung der Legende. Philologisch betrachtet schlägt die gewählte Inschrift einen Haken, setzt sie doch die erfolgreiche Beseitigung des Tyrannen als bereits geschehen voraus. Die Stücke des Jahres 68 müssen daher als (optische) Aufforderung zu der Beseitigung des Despoten und als (verbale) Verheißung der Belohnung nach der Tat verstanden werden<sup>16</sup>. Die Kombination von Bild und Schrift ist damit als äußerst subtil zu bezeichnen<sup>17</sup>.

Es bedarf schon besonderer »Qualitäten« des herrschenden Kaisers, wenn mit derart drastischer Bildpropaganda gegen ihn Stellung bezogen wird. Im Falle Neros waren es die unerträglich gewordenen permanenten Verletzungen der römischen gesellschaftlichen Normen durch den Kaiser, gekrönt durch die von ihm angeordnete Ermordung seiner Mutter Agrippina sowie diejenige seiner in Rom äußerst beliebten ersten Ehefrau Octavia – die zweite, Poppaea Sabina, starb an den Folgen roher Misshandlungen durch ihren Ehemann<sup>18</sup>. Seinen Stiefbruder Britannicus hatte Nero gleich zu Beginn seiner Herrschaft durch Gift beseitigen lassen. Die Lücken, die das Wüten des Kaisers nicht nur im familiären Bereich hinterließ, sondern auch in die Reihen der römischen Aristokratie riss, sind beachtlich; unter den prominenten Opfern finden wir auch Seneca, Politiker, Philosoph, Dichter und Erzieher des jungen Kaisers. Als empörende Zugabe, da eines Kaisers absolut unwürdig, hatte das *Imperium Romanum* auch noch die ab 64 öffentlich zur Schau gestellten Leistungen

<sup>13</sup> RIC I<sup>2</sup>, 233 Nr. 7. 8. Siehe dazu auch die Inschrift CIL VI 471: *Imaginum domus / Aug(ustae) cultorib(us) signum / Libertatis restituta / ser(vi) Galbae Imperatoris Aug(usti) / curatores anni secundi (...)*. Nach der Beseitigung des Domitianus im Jahr 96 klingt es in CIL VI 472 ähnlich: *Libertati ab Imp(eratore) Nerva Caesare Aug(usto) anno ab / urbe condita DCCCXXXIII XIII [K(alendas)] Oc[t(obres)] restitu[tae] / s(enatus) p(opulus)q(ue) R(omanus)*.

<sup>14</sup> Rs. RIC I<sup>2</sup>, 233 Galba Nr. 7 ≈ Vs. RIC I<sup>2</sup>, 205 The Civil Wars Nr. 26. 27. Knapp 30 Jahre später wird auch Nerva, nach der Beseitigung des Domitianus und dessen *damnatio memoriae*, in den Jahren 96 bis 98 einen Münztyp in allen Metallen und Wertstufen mit der Figur der Libertas und (96/97) der Legende LIBERTAS PVBLICA prägen. Als deren Folge stellt sich SALVS PVBLICA ein, ebenfalls präsent als Münztyp in 96 und 97, jedoch nur auf Gold- und Silbermünzen.

<sup>15</sup> z. B. ROMA RENASCENS, SALVS GENERIS HUMANI und CONCORDIA PROVINCIARVM: RIC I<sup>2</sup>, passim.

<sup>16</sup> RIC I<sup>2</sup>, 218 drückt dies in der Zusammenschau mit anderen Münzlegenden komprimiert so aus: »*Libertas Restituta will be the fruit of Roma Victrix and Victoria P(opuli) R(omani)*.«

<sup>17</sup> Dazu Martin 1974, 58 Anm. 102: »Es darf nicht stören, daß restituta ein Partizip Perfekt ist. In der römischen Propaganda werden häufig noch zu erreichende Ziele als vollendete Tatsache hingestellt. Man vergleiche die vor der Beseitigung Neros ausgegebene Parole Libertas restituta.«

<sup>18</sup> Die dritte, Statilia Messalina, kam glimpflich davon: sie musste lediglich nach dem Tod des Gatten die Tilgung ihres Namens auf Inschriften hinnehmen.

des Nero in der Verwirklichung seiner künstlerischen Ambitionen zu ertragen: Im Jahr 68 war das Maß einfach voll<sup>19</sup>. Vor diesem Hintergrund wird die Wahl des Münzmotivs verständlich.

Mit der Wertung und Interpretation dieser *denarii* hat die Forschung bisweilen Probleme. Es wird gelegentlich bezweifelt, dass das aus dem Jahr 43/42 v. Chr. in das Jahr 68 übertragene Rückseitenbild den Zeitgenossen bekannt war<sup>20</sup> und, so muß man den Gedanken wohl folgerichtig fortführen, kaum verstanden worden sein dürfte. Diesem Einwand ist jedoch mit dem bereits zitierten Zeugnis des Cassius Dio zu begegnen, der immerhin noch etwa 150 Jahre nach Neros Tod über das Aussehen der Brutusmünzen verlässlich Auskunft geben konnte. Hätte es keinerlei Erinnerung und Fortleben gegeben, welchen Sinn hätte dann z. B. die umfangreiche Serie der Restitutionsmünzen der Kaiser von Titus bis Traian im späten 1. und frühen 2. Jh. gemacht, deren Bildrepertoire bis tief in die Zeit der Republik zurückreicht<sup>21</sup>? Hier beginnt die Diskussion um Sinn und Zweck von Münzbildern und -inschriften, die an dieser Stelle nicht aufgenommen und fortgeführt werden soll<sup>22</sup>. Festzuhalten bleibt, dass das Münzbild mit Bedacht gewählt wurde, da davon auszugehen war, dass sein Sinngehalt verstanden wurde – ob lediglich von einigen wenigen Gebildeten<sup>23</sup> oder von einer breiteren Bevölkerungsschicht sei dahingestellt. Hier ist dann auch zu fragen, wo die beabsichtigten Empfänger der Botschaft zu suchen waren – im Heer, in der Provinz oder in der gebildeten und zu politischen Handlungen fähigen Oberschicht Roms? Eine letzte Beobachtung soll dieses Kapitel abrunden und beschließen: Nach Bestätigung der Alleinherrschaft marschierte Galba im Feldherrenmantel *ac dependente a cervicibus pugione ante pectus* in Richtung Rom, *nec prius usum togae recipavit quam oppressis qui novas res moliebantur, praefecto praetorii Nymphidio Sabino Romae, in Germania Fonteio Capitone, in Africa Clodio Macro legatis*<sup>24</sup>. Der Dolch als Zeichen der kaiserlichen Gewalt über Leben und Tod<sup>25</sup>.

Waren die Anliegen von Verschwörern und Aufständischen bis hierher noch durchaus verständlich und nachvollziehbar, so werden die Dinge in dem folgenden Fall dubios.

<sup>19</sup> Tacitus (hist. 1, 16) läßt es Galba auf diese Kurzform bringen: *sit ante oculos Nero quem longa Caesarum serie tumentem non Vindex cum inermi provincia aut ego cum una legione, sed sua immanitas, sua luxuria cervicibus publicis depulerunt; neque erat adhuc damnati principis exemplum.*

<sup>20</sup> Martin 1974, 47 Anm. 3 und 57.

<sup>21</sup> H. Komnick, Die Restitutionsmünzen der frühen Kaiserzeit. Aspekte der Kaiserlegitimation (Berlin 2001) Taf. 23–27.

<sup>22</sup> Vgl. dazu Ch. T. H. R. Ehrhardt, Roman Coin Types and the Roman Republic, JNG 34, 1984, 41–54.; siehe auch H. Kloft, Alltag in der Antike. Das Beispiel Pompeji, in: H. Kloft, Brückenschläge. Antike und moderne Welt. Ausgewählte Bremer Beiträge von Hans Kloft (Bremen 2006) 125–150 und M. R.-Alföldi, Bild und Bildersprache der römischen Kaiser. Beispiele und Analysen, Kulturgeschichte der antiken Welt 81 (Mainz 1999) passim (bes. 23 ff.).

<sup>23</sup> Martin 1974, 47 Anm. 3.

<sup>24</sup> Suet. Galba 11. Galba konnte sich bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 68 umziehen: L. Clodius Macer wurde auf seine Anordnung hin beseitigt, dem C. Nymphidius Sabinus machten die *praetoriani* aus eigenem Antrieb den Garaus und das Problem Fonteius Capito löste sich durch dessen gewaltsames Ableben in Germanien sozusagen intern (D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie <sup>2</sup>[Darmstadt 1996] 101 und 104 sowie RE VI, 2 [1909] 2846 f. s. v. Fonteius [A. Kappelmacher]).

<sup>25</sup> Tac. hist. 3, 68.

### 3. DER MISSBRAUCH



Abb. 4: Medaille auf Lorenzo de' Medici, o. J. (1537 oder später)

Wir sind im Italien des 16. Jhs. In Florenz regiert (ab 1532 als erblicher Herzog) Alessandro de' Medici, genannt »Il Moro«, der Maure (seine Mutter war eine dunkelhäutige Dienerin am Hofe der Medici). Die politische Unruhe in jener Zeit ist in einem Punkt ansatzweise mit derjenigen des Jahres 44 v. Chr. vergleichbar. Wir erleben »Die Gleichzeitigkeit einer Monarchie in statu nascendi und einer Republik in statu moriendi<sup>26</sup>«, das Stichwort heißt »Alleinherrschaft«. Mit Alessandro war es den Medici gelungen, die angestrebte Vormachtstellung der Dynastie in Florenz zu konsolidieren, legitimiert durch Kaiser und Papst. Damit war der seit Jahren schwelende Verfassungskonflikt, ausgetragen zwischen aristokratischer Führungsschicht und Mittelstand, mit der Etablierung einer erblichen herzoglichen Alleinherrschaft in der noch immer »Republik Florenz« genannten Stadt beendet. Die ganze Wucht des (groß)herzoglichen Prinzipats sollten die Florentiner jedoch erst durch Cosimo I., den Nachfolger des Alessandro, kennenlernen – das Ende der *libertà Fiorentina*.

In Alessandros Umfeld lebte ein entfernter Verwandter, der ihm einige Jahre später zum Verhängnis werden sollte – Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici. Lorenzo, auch »Lorenzino – kleiner Lorenzo« genannt<sup>27</sup> wahrscheinlich aufgrund geringer Körpergröße oder schwächerer Konstitution, und »Lorenzaccio – böser Lorenzo«, wegen seines zügellosen Verhaltens, war nicht freiwillig in Florenz, sondern als Folge eines groben Unfugs, den er 1530 in Rom angestellt hatte. Dort hatte er, warum auch immer, einige öffentlich aufgestellte antike Statuen von hohem künstlerischen Wert geköpft sowie die Reliefs am Triumphbogen Constantins des Großen schwer beschädigt. Einen vor Wut kochenden Papst Clemens (VII.) im Nacken, der ihn, wenngleich selbst ein Medici, ob dieser Missetaten henken lassen wollte, musste Lorenzo aus Rom fliehen und fand Unterschlupf bei seinem Verwandten in Florenz. Der junge Mann war ein hochbegabter Schriftsteller und sollte auch auf Wunsch Alessandros zusammen mit Benvenuto Cellini, dem bedeutendsten Goldschmied und Bildhauer jener Zeit, eine Porträtmedaille für den Herzog schaffen. Umständehalber kam es dazu nicht mehr – wir werden später noch einmal darauf zurückkommen.

<sup>26</sup> Ch. Wieland, Lorenzino de' Medici und Francesco Guicciardini: Zwei Günstlingstypen am Beginn der Medici-Monarchie, in: J. Hirschbiegel – W. Paravicini (Hrsg.), Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. 8. Symposium der Residenz-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neuburg an der Donau, 21. bis 24. September 2002 (Ostfildern 2004) 406.

<sup>27</sup> Möglicherweise auch, um ihn von seinem berühmten gleichnamigen Vorfahren, Lorenzo de' Medici, genannt il Magnifico (1449–1492), zu unterscheiden.

Alessandro und Lorenzo waren der Schrecken aller anständigen Bürger von Florenz. Sie drangen in Privatwohnungen und Klöster ein, besuchten gemeinsam Bordelle und man sah sie des Öfteren zusammen auf *einem* Pferd. Doch irgendwann und aus irgendwelchen bis heute unerfindlichen Gründen hörte der Spaß auf: Unterstützt von dem gedungenen Mörder Michael del Tavollaccino, genannt Scoronconcolo, meuchelte Lorenzo den Herzog und begab sich auf eine ruhelose Flucht, die ihn über Bologna, die Türkei und Frankreich zuletzt nach Venedig führte. Dort wurde er im Auftrag des neuen Florentiner Mediciherzogs Cosimo 1548 von zwei gedungenen Mördern bühnenreif zur Strecke gebracht<sup>28</sup>. Die dabei verwendeten Dolche dürften denen auf der Lorenzo-Medaille geglichen haben. In Venedig war das Tragen von Dolchen verboten und im Falle ihrer Benutzung konnte man dafür auf die Galeeren geschickt werden – wie uns einer der Mörder des Lorenzo persönlich berichtet<sup>29</sup>.

Lorenzos eigenen Worten zufolge (s. Anm. 37) waren es einzig seine unbändige Freiheitsliebe und der Wunsch, Florenz als Republik zu sehen, die ihn zu der Tat trieben. Nüchternere Analysen gehen davon aus, dass er sich bei der Wahl Alessandros zum Herrscher über Florenz übergangen gefühlt hatte und dass schlichtweg Neid und Haß die Triebfedern zu seiner Tat gewesen waren. Andere sehen es noch einfacher: »He wanted to be noticed«<sup>30</sup>. Wie dem auch gewesen sein mag – der Vorfall brachte Bewegung in die Künstlerwelt. In enger Anlehnung an das Vorbild entstand eine antikisierende Medaille, die edle Motive suggerieren sollte: Ein neuer Brutus in Gestalt des LAVRENTIVS MEDICES hatte das Gemeinwesen von einem Tyrannen erlöst und dem Volk die republikanische Freiheit wiedergegeben (Abb. 4). Wie das Vorbild, so gibt auch dieses Stück das genaue Datum der Tat an: VIII . ID(us) . IAN(uarias), d. h. den 8. Tag vor den Iden des Januar, also den 6.1.<sup>31</sup> Ebenfalls getreulich von dem Brutus-Vorbild übernommen ist der Bart als Zeichen der Trauer darüber, dass die Freiheit durch die Macht eines Einzelnen gefährdet gewesen sei (Abb. 5). Drei Jahre später, 1540, schuf kein Geringerer als Michelangelo Buonarroti, offensichtlich inspiriert durch die Tat des kleinen Lorenzo, eine marmorne Brutusbüste<sup>32</sup>.



Abb. 5: Gegenüberstellung Brutus – Lorenzo  
(ohne Maßstab in gleicher Größe)

<sup>28</sup> Lesenswert der Bericht eines Beteiligten in Brown u. a. 2004, 21–45.

<sup>29</sup> Brown u. a. 2004, 31.

<sup>30</sup> Brown u. a. 2004, S. XI.

<sup>31</sup> Im Januar fallen die Iden auf den 13. des Monats.

<sup>32</sup> Heute im Museo Nazionale del Bargello, Florenz.

Zurück zu Lorenzo. Wir erinnern uns: Zusammen mit Benvenuto Cellini hatte er den Auftrag erhalten, eine Medaille für Herzog Alessandro de' Medici zu schaffen, wobei Lorenzo für die Rückseite zuständig sein sollte. Auf das Drängen Cellinis antwortete Lorenzo, dass er Tag und Nacht an dem Entwurf arbeite. Am 6. Januar 1537 hatte er die endgültige Form gefunden: »Dies ist die Kehrseite der Medaille für jenen verbrecherischen Tyrannen, die dir dein Lorenzino versprochen hatte!« – so frohlockte ein begeisterter Republikaner gegenüber Cellini nach der Niedermetzelung des Herzogs<sup>33</sup>.

Als Künstler der Lorenzo-Medaille wird, wahrscheinlich zu Recht, der zeitgenössische Paduaner Medailleur Giovanni Cavino (1500–1570) vermutet. Stilistisch gesehen steht dieser Annahme nichts im Wege, wenn man die Lorenzo-Medaille mit von Cavino geschaffenen Stücken vergleicht<sup>34</sup>; zudem hatte Florenz keinen Medailleur dieser Stilrichtung aufzuweisen<sup>35</sup>. Als Auftraggeber dürfen republikanisch gesinnte Kräfte in Florenz vermutet werden. Das Rückseitenmotiv versucht, das vermutlich aus niederen Beweggründen begangene Verbrechen moralisch zu rechtfertigen. Durch die Bildwahl sollen die Tat des Brutus und die des Lorenzo, charakterisiert als »toskanischer Brutus« und »Tyrannenmörder«<sup>36</sup>, auf die gleiche noble Stufe gestellt werden – ein Unterfangen, das als gescheitert zu gelten hat. Ebenso vermag die von Lorenzo selbst verfasste und 1539 veröffentlichte Rechtfertigung der Tat<sup>37</sup> inhaltlich nicht zu überzeugen, auch wenn die Schrift als ein Meisterwerk der Rhetorik zu gelten hat. Als »Vergleichstyrannen« zu Herzog Alessandro werden von Lorenzo namentlich angeführt Nero, Caligula und Phalaris<sup>38</sup>, während er auf seine Rolle als zweiter Brutus lediglich implizit eingeht; der Name wird nicht ein einziges Mal genannt.

Kehren wir aus den moralischen Abgründen zurück in Welt der etwas edleren Motive.

---

<sup>33</sup> H. Bredekamp, Die Kunst des perfekten Verbrechens, *ZEIT Online* 50/2000 –<[http://www.zeit.de/archiv/2000/50/200050\\_cellini.xml](http://www.zeit.de/archiv/2000/50/200050_cellini.xml)>.

<sup>34</sup> z. B. Z. H. Klawans, *Imitations and Inventions of Roman Coins. Renaissance Medals of Julius Caesar and the Roman Empire* (Monterey 1977): Vs. Clodius Albinus 1.

<sup>35</sup> L. Börner, *Bestandskataloge des Münzkabinetts Berlin: Die italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock (1450 bis 1570)*. Bearbeitet von Lore Börner. *Berliner numismatische Forschung*, N. F. Bd. 5 (Berlin 1997) 203.

<sup>36</sup> Ch. Wieland, Lorenzino de' Medici und Francesco Guicciardini: Zwei Günstlingstypen am Beginn der Medici-Monarchie, in: J. Hirschbiegel – W. Paravicini (Hrsg.), *Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert*. 8. Symposium der Residenz-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neuburg an der Donau, 21. bis 24. September 2002 (Ostfildern 2004) 409.

<sup>37</sup> Brown u. a. 2004, 3–18.

<sup>38</sup> Nero und Caligula dürften hinlänglich bekannt sein; der Tyrann Phalaris, der in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. in Akragas die Herrschaft an sich gerissen hatte, bedarf dagegen einiger erklärender Worte. Angeblich soll Phalaris seine Gegner in dem Bauch eines glühenden ehernen Stieres zu Tode geröstet haben, wie ihm auch noch weitere Greuelthaten angelastet werden. Schon in der Antike wird er damit zum oft zitierten Urbild des grausamen Tyrannen.

## 4. DER KREIS SCHLIESST SICH



Abb. 6: Medaille auf Henri II., geprägt 1552

Wir sind immer noch im 16. Jh., dieses Mal in Frankreich. Der würdevoll blickende Herrscher HENRICVS . II . REX . CHRISTIANISSIMVS ist Henri II., allerchristlichster König von Frankreich (Abb. 6), vermählt mit Caterina de' Medici, Halbschwester des im vorangegangenen Kapitel verschiedenen Alessandro. Anders als bei Brutus und Lorenzo, jedoch vergleichbar mit der anonymen Prägung des Jahres 68 n. Chr., begleitet hier ein erklärender Text das Rückseitenmotiv, der dem Betrachter einen etwas ausführlicheren Hinweis auf den Grund für die Prägung der Medaille gibt. Ganz oben, an prominenter Stelle, finden wir den zentralen Begriff – LIBER / TAS, Freiheit. Es folgt die bekannte Darstellung in zeitgenössischer Abwandlung des Vorbildes: Die Freiheitskappe ist zu einem hohen Hut geworden, wie er gelegentlich auch auf fürstlichen Häuptern jener Zeit anzutreffen ist (Abb. 7), und die zwei Dolche in zeitgenössischer Ausformung weisen in die entgegengesetzte



Abb. 7: Mecklenburg, Taler 1549 und Ostfriesland, Dicke Penning 1562

Richtung. Darunter der Anlaß: VINDE X . ITALICÆ . ET GERMANICÆ . LIBERTATIS . 1552 ., d. h. »Der Garant (oder Beschützer) der italienischen und deutschen Freiheit«. Der Begriff »Garant der Freiheit« findet sich übrigens schon auf Münzen des ersten römischen Kaisers aus den 20er Jahren des 1. Jhs. v. Chr.<sup>39</sup>. Der Medailleur der Porträtseite dürfte Marc Béchet sein, Chefgraveur

<sup>39</sup> LIBERTATIS P(opuli) R(omani) VINDE X auf einem *cistophorus* des Augustus aus Ephesus, 28–c. 20 v. Chr. (RIC I<sup>2</sup>, 79 Nr. 476).

der französischen Münze. Die gegenüber der Vorderseite künstlerisch stark abfallende Rückseite stammt eindeutig von anderer Hand.

Es stellt sich nun die Frage, wessen Freiheit hier verteidigt werden soll und wer diese bedroht. Als Garant der Freiheit sieht sich der französische König, die unausgesprochene Bedrohung ist Kaiser Karl V. Die »Beziehungen« zwischen den beiden Potentaten reichten weit zurück. In der Schlacht von Pavia hatte der Vater Heinrichs, König Franz I., 1525 die Schmach der Gefangennahme durch die Kaiserlichen hinnehmen müssen. Für seine Freilassung hatte er, eine zusätzliche Erniedrigung, die beiden ältesten Söhne, Franz und Heinrich (den späteren Henri II.), als Geiseln nach Spanien überstellen müssen. Der Sechsjährige war sicherlich nicht besonders glücklich darüber, als Sohn eines Besiegten vier Jahre unter unwürdigen Bedingungen im Land des Siegers leben zu müssen, weitab von Familie und gewohnter Umgebung.

Mit dem auf der Medaille genannten Jahr 1552 befinden wir uns in der turbulenten Zeit vor der Abdankung des Kaisers 1556. Die komplizierten politischen und religiösen Verhältnisse im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation jener Zeit können verkürzt und etwas plakativ so beschrieben werden: Auf der einen Seite stand der politisch bereits angeschlagene katholische Kaiser, auf der anderen Reichsfürsten, die zunehmend um den Erhalt ihrer Stellungen und Rechte bangten. Karl hatte versucht, noch einmal politische und religiöse Macht in seiner Person zu vereinen. Hegemoniale Herrschaftsbestrebungen, die beabsichtigte dynastische Thronfolge (Bruder Ferdinand, Sohn Philipp, Neffe Maximilian) und katholischer Führungsanspruch waren zusammengenommen eine Bedrohung, gegen die sich die Reichsfürsten – insbesondere die protestantischen unter ihnen – nun zur Wehr setzten. In dieser Situation nahm die Fürstenopposition unter Führung des Kurfürsten Moritz von Sachsen »mit dem Christlichsten konig Hern Hainrichen dem anderen, Konig Zu Franckreich, Vnserm besonder lieben hern vnd frunde«<sup>40</sup> als Repräsentant des Hauses Valois und damit Erzrivale des Hauses Habsburg Kontakt auf. Dieser versprach im Vertrag von Chambord am 15.1.1552<sup>41</sup> Hilfe gegen Karl, u. a. in Form von Geldzahlungen: Für die ersten drei Monate der kriegerischen Aktionen der aufständischen Reichsfürsten gegen den Kaiser wollte der französische König insgesamt »zwey mal hundert tausent vnd viertzig tausent goldt kronen« und für jeden der folgenden Monate jeweils »siebentzig tausent gold Cronen«<sup>42</sup> zur Verfügung stellen. Dafür erhielt er als Gegenleistung u. a. von Moritz eigenmächtig zugestanden das Reichsvikariat über westlich des Rheins gelegene Städte »nit teutscher Sprach«, namentlich Cambrai, Toul, Metz und Verdun<sup>43</sup>, sowie die Zusage, die zukünftigen politischen Ambitionen des Königs zu unterstützen. Das in der

<sup>40</sup> Vertrag von Chambord, in: Die politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen V. 9. Januar 1551 – 1. Mai 1552. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Bearbeitet von J. Herrmann, G. Wartenberg und Ch. Winter (Berlin 1998) Dokument Nr. 311, 575.

<sup>41</sup> Zwei Tage nach den Iden des Januar.

<sup>42</sup> Vertrag von Chambord a. O. (Anm. 40) 577. Die überlieferten Zahlen sind widersprüchlich. Eine andere Abschrift hat statt 70.000 »hundert tausent Sonnen« (=Sonnenkronen = écu d'or au soleil), und ein anonymer Bericht über den Vertragsschluß nennt 400.000 fl. (Gulden) für die ersten vier Monate des Krieges und jeweils 100.000 für jeden weiteren Monat bis Kriegsende: Vertrag von Chambord a. O. (Anm. 40) 584; nochmals 300.000 statt 240.000: 581.

<sup>43</sup> Vertrag von Chambord a. O. (Anm. 40) 581.

Aufschrift neben Deutschland genannte Italien war Zankapfel zwischen Habsburg und Valois und Henri war nicht gewillt, Karl dort das Feld zu überlassen. Zur »Befreiung« Italiens suchte der Franzose – neben dem soeben beschriebenen – auch das Bündnis mit den Osmanen und einigen italienischen Staaten. In dieser Allianz konnte sich der französische Herrscher als gewichtigster Faktor durchaus in der auf der Medaille dargestellten Rolle sehen. Wie Galba mit den anonymen Münzen des Jahres 68 Stimmung gegen Nero gemacht hatte, so bezieht Henri mit dieser Darstellung ebenso unmissverständlich Stellung gegen Karl. Die Wahl eben jenes symbolträchtigen Motivs zeugt sowohl von der »Qualität« des Gegners als auch von der tief verwurzelten Abneigung Henris gegenüber dem Kaiser. Obwohl nicht explizit erwähnt, kann die Medaille nur auf den Abschluß des Vertrags von Chambord geprägt worden sein, denn noch in demselben Jahr entsteht bereits eine weitere Medaille, die jetzt schon die Siege des französischen Königs feiert<sup>44</sup>.

Als Marginalie treffen wir hier wieder auf unseren kleinen Lorenzo, der sich nach der Ermordung Alessandros, jetzt in Gedichtform, den nächsten Tyrannen auf seiner Liste, Kaiser Karl V., vornimmt<sup>45</sup>. Auf Karl war Lorenzo verständlicherweise nicht gut zu sprechen, hatte dieser doch dem neuen Medici-Herrscher in Florenz, Cosimo, den Herzogtitel verliehen und ihn, Lorenzo nebst seinen Nachkommen, von der Erbfolge ausgeschlossen. Die Abneigung des Kaisers gegenüber Lorenzo ist nachvollziehbar, wenn man weiß, dass letzterer in der Person des Alessandro nicht nur den von Karl und Papst Clemens installierten Herzog von Florenz, sondern in Personalunion auch den Schwiegersohn des Imperators gemeuchelt hatte<sup>46</sup>.

Inhaltlich gesehen zeigt die zuletzt besprochene Medaille die größte Nähe zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen. Das Streben nach uneingeschränkter Macht brachte Caesar den Tod und Karl den entschlossenen Widerstand seiner Gegner, der ihn zum Rückzug ins Privatleben zwang – beide Staatsmänner waren an ihrem politischen Ehrgeiz gescheitert. Nero war aufgrund seines Lebenswandels beseitigt worden, Alessandro vermutlich aus niederen Beweggründen. Nehmen wir die von Brutus und Lorenzo angeführten Motive wörtlich, verdienen sie als Brüder im Scheitern unser Mitgefühl. Beide hatten vorgeblich versucht, den republikanischen Gedanken am Leben zu halten und eine Alleinherrschaft zu verhindern. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass der römische Brutus mit seiner Tat den Untergang der Republik beschleunigte und der toskanische Brutus mit der Ermordung Alessandros für Herzog Cosimo I. den Weg freimachte, der der Republik Florenz den Todesstoß versetzen sollte.

---

<sup>44</sup> W. R. v. Wurzbach-Tannenber, Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons, zugleich ein Handbuch für Sammler (Wien 1943; Nachdruck Hamburg 1978) 3641; J. u. A. Erbstein, Die Ritter von Schulthess-Rechberg'sche Münz- u. Medaillen-Sammlung. Erste Abtheilung: Kaiser, Könige, Päpste, ... (Dresden 1868) 606.

<sup>45</sup> Brown u. a. 2004, 49.

<sup>46</sup> Die Gemahlin Alessandros war Margherita (von Parma), natürliche Tochter Karls V.

## 5. EIN NACHHALL

In der traditionell sehr freiheitsliebenden Schweiz werden die Komponenten unseres Motivs in zwar abgewandelter Form aber trotzdem klar erkennbar wieder aufgenommen. Die Vorderseite dieser Medaille, ein sog. Berner Sechzehnerpfennig<sup>47</sup>, verdient hier eine nähere Betrachtung (Abb. 8).



Abb. 8: Berner Sechzehnerpfennig, o. J. (ab 1742)

Die undatierte Medaille wurde ab 1742 geprägt und erstmals 1743 an die Mitglieder des Berner Wahlkollegiums ausgeteilt<sup>48</sup>. Einen historischen Anlass für die martialische Gestaltung der Vorderseite sucht man in dieser Zeit vergebens. Das Motiv geht offensichtlich auf die sog. »Schwyzermédaille« von 1734 zurück<sup>49</sup>, die an die erste Freiheitsschlacht zwischen Eidgenossen und Habsburgern 1315 bei Morgarten erinnert. Gehen wir von 1742 jedoch genau 30 Jahre zurück, so finden wir in den Ereignissen von 1712 die perfekte Erklärung. Es geht um Glaubensfreiheit, wieder einmal Katholiken gegen Protestanten. Es stehen sich gegenüber die katholischen Inneren Orte mit dem Fürstabt von St. Gallen und die reformierten Kantone Bern und Zürich sowie die Grafschaft Toggenburg. Der sog. Toggenburgerkrieg oder Zweiter Villmergerkrieg sieht am 25. Juli in der blutigsten Schlacht der gesamten Auseinandersetzung vor Villmergen die vernichtende Niederlage des katholischen Heeres. Zeitgenossen müssen diesen Bezug ebenfalls gesehen haben, ist doch die Rückseite unserer Medaille nachträglich mit der Vorderseite einer Verdienstmedaille von 1712 gekoppelt worden, die sich auf den für die protestantische Seite so erfolgreichen Ausgang der Schlacht bezieht<sup>50</sup>.

Schauen wir uns die Symbole der Freiheit näher an. Der rote Faden »Freiheit durch Gewalt« ist optisch leicht aufzunehmen. Die Freiheitsmütze aufgepflanzt auf das erhobene Schwert in der Bärenpranke – ein zweites interessanterweise noch am Gürtel des Tieres – begleitet von der Inschrift *RESPUBLICA BERNENSIS* lässt das antike Motiv erkennen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass die Griffe

<sup>47</sup> Dazu ausführlich Roesle 1989.

<sup>48</sup> Roesle 1989, 106.

<sup>49</sup> Schweizer Medaillen 101.

<sup>50</sup> Roesle 1989, Nr. 50 c. Die Vorderseite siehe Schweizer Medaillen 538.

der beiden Waffen, so wie diejenigen auf der Brutusmünze, unterschiedlich ausgeformt sind. Das Vorbild von 1734 formuliert es noch deutlicher: FVNDAEMENTVM LIBERTATIS HELVETICAE und der ebenfalls Schwert mit Mütze / Hut haltende aufgerichtete Bär über den am Boden liegenden Waffen der Besiegten. Die auf einen Stab gesetzte Freiheitsmütze ist sowohl für Münzen und Medaillen der Schweiz als auch z. B. auf Münzen des nachrevolutionären Frankreich kein ungewöhnliches Motiv. Wichtig in unserem Zusammenhang ist die auf dem Berner Stück vorgenommene Verbindung zwischen Schwert(ern) und Mütze, d. h. die durch kämpferischen Einsatz erlangte Freiheit. Das antike Motiv ist aufgebrochen und die Elemente sind in eine Gesamtdarstellung integriert. Gleichwohl ist es bei genauerem Hinsehen, zumindest für den humanistisch Gebildeten, unschwer erkennbar.

Knapp 1600 Jahre nach der Prägung des Vorbildes haben wir mit der französischen Medaille von 1552 den vorerst letzten fassbaren Beleg für die nahezu unveränderte Verwendung des einzigartigen Motivs in der jeweils aktuellen politischen Situation in Rom, Florenz und Paris – anlassbezogen entweder als Rechtfertigung oder als Drohung.

#### Stücknachweis

Mit Ausnahme der Nr. 3 befinden sich alle abgebildeten Stücke in der Münz- und Geldscheinsammlung der Deutschen Bundesbank, Frankfurt/M. (Fotos der Originale M. Lotz).

1

Römische Republik

Marcus Iunius Brutus, 85–42 v. Chr.

- a) *Aureus* 43/42 v. Chr., makedonische Münzstätte  
Cahn 1989, 4 a (dieses Ex.); zu RRC I, 518 Nr. 508/3.
- b) *Denarius* 43/42 v. Chr., makedonische Münzstätte  
Cahn 1989, 8 b (dieses Ex.); RRC I, 518 Nr. 508/3.

2

Römische Republik

Anonym

- a) *Sextans* c. 275–270 v. Chr., Rom  
RRC I, 136 Nr. 18/5.
- b) *Denarius* 169–158 v. Chr., Rom  
RRC I, 284 Nr. 182/1.

3

Römische Kaiserzeit

Anonym

*Denarius* 68 n. Chr., spanische Münzstätte

RIC I<sup>2</sup>, 205 Nr. 24. 25; BMCRE I, 290 Nr. 7. 8; Martin 1974, 49 f.  
(Adolph Hess AG. Auktionskatalog 22. Mai 1935: 522).

4

Italien

Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici (\*23.3.1514 – †26.2.1548)

Medaille o. J. (1537) (Guß)

Ph. Attwood, Italian medals c. 1530-1600 in British public collections (London 2003) 891; L. Börner, Bestandskataloge des Münzkabinetts Berlin. Die italienischen Medaillen der Renaissance und des Barock (1450 bis 1570). Berliner numismatische Forschungen N. F. 5 (Berlin 1997) 897; G. Habich, Die Medaillen der italienischen Renaissance (Stuttgart 1922) 111 und Taf. 76.11; G. F. Hill – G. Pollard, Renaissance medals from the Samuel H. Kress collection at the National Gallery of Art (London 1967) 493.

6

Frankreich

Henri II., 1547–1559

Medaille 1552 (spätere Prägung)

W. R. v. Wurzbach-Tannenberg, Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons, zugleich ein Handbuch für Sammler (Wien 1943; Nachdruck Hamburg 1978) 3639.

7

a) Herzogtum Mecklenburg

Johann Albrecht I., 1547–1576

Taler 1549

M. Kunzel, Das Münzwesen Mecklenburgs von 1492 bis 1872, Berliner numismatische Forschungen N. F. 2 (Berlin 1994) 97.

b) Grafschaft Ostfriesland

Edzard II., Christoph und Johann, 1558–1566

Dicke Penning 1562

A. Kappelhoff, Die Münzen Ostfrieslands. Vom frühen 14. Jahrhundert bis 1628, Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 60 (Aurich 1982) 185.

8

Schweiz

Republik Bern

Sechzehnerpfennig o. J. (ab 1742)

Roesle 1989, 50; Schweizer Medaillen 631.